Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 8-4

Artikel: Einige Notizen aus Lemnius Rhaetëis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unter der Aufschrift »von Lehenverleihungen, Turnier, gstäch, gsellenschiessen« lieset man S. 125:

1458. Im September ward ein gross schiessen zu Costanz, da erwuchs ein span zwischen einem von Costantz vnd einem von Lucern aus dem daz der Costantzer ein alten halben Berner Batzen ein kueplapart nent, die red namen sie zu grossem verdries an zugendt den von Costantz für weinfelden, da lagendts 4 tag, gewannen das Schloss vnd verderbten was sie funden, da legten sich in die sach Herr Albrecht von Sax Bischof Heinrich vnd die Stet vnd miesten die von Costantz den Eydgenossen geben 5000 fl. zum abzug, was aber denen von Zürich gehört hatt von dem gelt, das gaben sie alles wider.

P.

Einige Notizen aus Lemnius Rhaetëis.

(Vergl. Anzeiger 1862. No. 1. S. 14.)

Der achte und neunte Gesang, die durch Thiele nicht mehr bekannt gemacht wurden, enthalten den Pirkheimerschen Zug ins Engadin, die zweite Verheerung des Vinstgau und die letzten Kriegsereignisse, welche den combinirten Angriff des Kaisers auf Rheinthal und Solothurn ausmachten. Die Schlacht von Dorneck wird dabei sehr ausführlich beschrieben und kehrt unter zwei Wiederholungen zurück. Gegen den Schluss gelangt die Botschaft des Basler Friedens durch Galeazzo Visconti nach Chur, der dessen Annahme dringend empfiehlt. Hercules Capol singt hierauf ein Siegeslied, und die rhätische Jugend hält zur Feier des Friedensschlusses öffentliche Kampfspiele in Chur. Unter diesen Festlichkeiten tritt ein Musäus auf, der vor seinen Zuhörern das ptolemäische System erörtert.

Wir begegnen hier somit einer wissenschaftlichen Persönlichkeit, von deren Dasein uns sonst jede Kunde mangelt. Mit folgenden Worten führt ihn Lemnius bei der Nachwelt ein:

Gramineoque loco interea Musaeus in umbra
disputat, et turbam circum, quae pendet ab ore
instruit, et rerum fontes causasque latentum
ostendit Thuscis, decus immortale, colonis.
Quem Dea nutrivit Pysae rorantibus antris,
ingenio magnus, nulli virtute secundus,
doctrina facili ante alios telluris alumnos
alpinae, et versu patria pollentior ora
nudus opum, sed cui Phoebusque novemque sorores
serta darent, et cui coelumque terraeque paterent etc.

Wer ist nun diese unbekannte Grösse? Schon der Zusammenhang verbietet an einen Pisaner zu denken; vielmehr müssen sich »antra Pisae« irgendwo im Münsterthale befinden, wenn man Ges. I, 127—129 vergleicht:

Praeterea est regio rhaetei nominis arcta,
qua Ramus fluit et resonat rorantibus..... (antris?)
rupe cadens gelido dispertus Pysa liquore..

Campell bietet uns wenigstens in der deutschen Ausgabe weder über die »antra Pysae«, noch über das daselbst von einer Göttin ernährte »decus immortale« irgendwelche Nachricht. Denken liesse sich indess gleichwol ad vocem Pysa an das

münsterthalische Dörfchen Val paschun, welches vielleicht ursprünglich pischun gelautet haben dürfte. Was nun das »decus immortale« betrifft, so dürfen wir schon Altershalber nicht annehmen, dass Lemnius, obschon eitel genug hiezu, an sich selbst gedacht habe. Dagegen wird von Campell erwähnt, dass der als Dichter gekrönte Rechtsgelehrte Marcus Tatius, der eine Stelle im Reichskammergerichte hatte, ein Münsterthaler war und dass ein Verwandter desselben, der schon 1527 an der Pest im Vinstgau verblich, in Paris studirt hatte und Priester war und überhaupt mit dem Inhalt des bischöflichen Archivs überraschend vertraut erscheint. Möglich wäre es, dass dieser letztere unter dem Musäus von Pisa gemeint sein könnte. Vrgl. Campell deutsche Ausg. v. Moor S. 132.

Was nun den Schlachtensänger Capol betrifft, so ist es zum mindesten wahrscheinlich, dass sein Lied kein anderes als dasjenige ist, welches aus der bischöflichen Chronik im Jahrgang 1858 des Anzeigers deutsch abgedruckt wurde. Da sich der Sänger dort als in deutschen und welschen Landen wohlbekannt bezeichnet und überdiess als Oberländer, so treffen diese Andeutungen in Herkules Capol von Flims, einem der Helden der Malserhaide, aufs Beste zusammen. Auch die Art der Ausführung, Kampf des Steinbocks mit der Krähe (Lemnius hat dafür freilich Adler), ist schlagend. Die Krähe diente natürlich nur als verächtliche Bezeichnung.

Noch eine interessante Wahrnehmung bezieht sich auf die Steindenkmäler der Victoridenzeit. Es ist auffallend, dass Lemnius, während er Gesang V. die Tafeln der Victoriden als älteste Monumente kennt und nennt, der Tafel Valentinians auf keine Weise erwähnt, ja den Namen dieses Bischofs in seinem Catalogus gar nicht anführt, obschon er den Paulinus folgen lässt. Da nun Stumpf, der 1546 zum ersten Male erschien, die Tafel Valentinians bereits abdruckt, so muss angenommen werden, dass sie bald nach Vollendung der Rhätëis aufgefunden wurde und früher wol nur in ihren letzten Zeilen bekannt und lesbar gewesen sein mag. Der Verlust der werthvollen Tafel, die schon durch das interessante, auf das fünfte Consulat des Basilius verweisende Datum Anlass zur Verschleppung nach Italien geben konnte, mag dann während der Stürme erfolgt sein, welche das Episcopat des Beatus erschütterten, indem sich damals Gelegenheiten ergaben, wo italienische Gelehrte im Geleit des Nuntius nach Chur kamen. Auch Asimo ist dem Lemnius unbekannt geblieben, während selbst dieser Name bereits bei Stumpf zu finden ist. Die Auffindung seines Namens im Liber concil. muss also beiläufig gleichzeitig mit der Entzifferung der valerianischen Tafel erfolgt sein. K.

SPRACHE UND LITTERATUR.

Die „wagenden Studen".

Diesen Ausdruck finden wir in folgenden Stellen, überall als eine Grenzbezeichnung:

1. Eine alte Beschreibung des Zürcherschen Münzkreises sagt: »Es ist zu wüssen »das unser münz Zürich gân sol in allem Zürichgöw ûf durch Glaris für Walistat »ûf unz an den grüenen hag. Ouch sol si gân durch al Waltstet unz an den Got«hart: Aber *durch als Aergöw unz an die wagenden Stûden.* Aber nid sich ab unz